

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



## CAPELLA LEPROSORUM SANCTI NICOLAI

In einer Urkunde aus dem Jahre 1284 wird eine „capella leprosororum extra muros“ erstmals erwähnt. Diese Kapelle, die den Leprakranken vorbehalten war und deshalb außerhalb der Stadtmauern lag, ist das älteste, zumindest als Ruine erhaltene Gebäude der Stadt Hannover. Aufgrund von archäologischen Befunden aus dem Jahre 1952 geht man davon aus, dass die Kapelle um 1250 erbaut wurde.

Das Patrozinium des Heiligen Nikolaus für diese Kapelle ist seit 1323 belegt. Der im frühmittelalterlichen Byzanz ausgebildete Heiligenkult geht auf Nikolaus von Myra zurück, der im 4. Jahrhundert n. Chr. in dieser Stadt in Südwest-Kleinasien, das in der Antike Lykien hieß, Bischof war. In der Volksfrömmigkeit der katholischen und der orthodoxen Kirche ist Nikolaus einer der am meisten verehrten Heiligen. Der Schutzpatron der Schiffer, Bäcker, Bauern, Bierbrauer, Schnapsbrenner und Kaufleute gilt auch als Helfer in der Not, besonders im Falle von Krankheiten. Daher hat man im 13. Jahrhundert, als die Lepra in Europa in erschreckendem Maße um sich griff, zahlreiche Leprosenhospitäler und -kapellen nach ihm benannt.

Um 1325 erhält die Kapelle einen polygonalen Chor aus Kalkbruchstein mit gotischen Spitzbogenfenstern, die mit Maßwerk versehen waren. Das Langhaus der Kapelle wurde 1742/43 gründlich erneuert. Man brach neue Fensteröffnungen ein, erhöhte die Außenmauern um etwa 50 Zentimeter und versah die Kapelle mit einem neuen Dach, das ein offener Hauben-Dachreiter für die Glocke krönte. 1745 wurde das Innere der Kapelle ausgemalt. Zwar kamen nach dieser Renovierung wieder mehr Gläubige in das Gotteshaus, dennoch wurde die „capella sancti Nicolai“ im ausgehenden 18. Jahrhundert immer stärker zur reinen Friedhofskapelle. Selbst die Bewohner des Hospitals gingen überwiegend in die Kreuzkirche. Als 1866 der Nikolai-Friedhof geschlossen wurde, fielen auch die Trauerfeiern weg. Die St. Nikolai Kapelle wurde daher 1869 der englischen Gemeinde in Hannover auf Pacht zur Nutzung überlassen.

Im Jahre 1883 erhielt die englische Gemeinde die Genehmigung, das Kirchenschiff um 3,6 m zu verlängern. Das St. Nikolai Hospital trat den dafür benötigten Teil des Friedhofes ab. Die Baumaßnahmen, die bis 1884 andauerten, waren jedoch nur unter der Bedingung genehmigt worden, dass sie nach den Plänen und unter der Leitung von Prof. Conrad Wilhelm Hase (1818-1902), den Begründer der „Hannoverschen Architektenschule“ stattfanden. Im Zuge dieser Erweiterung wurde die St. Nikolai Kapelle von Hase restauriert. Dabei riss man auch den sogenannte „Klus“ ab, ein baufälliger Anbau an der Südseite, der vermutlich aus dem 15. Jahrhundert stammte. Im Klus bewahrte der Totengräber früher seine Gerätschaften und die Leichen auf.



Ansicht der Kapelle im 13. Jahrhundert  
Rekonstruktionszeichnung von 1952



Ansicht der Kapelle nach dem Umbau  
von 1742/43  
Zeichnung um 1860



Ansicht der Kapelle nach der  
Restaurierung 1883/84  
Fotografie um 1930

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Nach einem Entwurf des Architekten Otto Lürer (1865-1947) wurde 1898 für eine Sammlung künstlerisch bedeutender Grabmale des ehemaligen Friedhofes eine Denkmal-Halle an das Langhaus angebaut.

Bedingt durch den Ersten Weltkrieg verließ die englische Gemeinde Hannover. Der Magistrat der Stadt, seit 1890 Eigentümer des Gotteshauses, vermietete die Kapelle zwischen 1918 und 1943 an freikirchliche Glaubensgemeinschaften.

In der Bombennacht vom 8. auf den 9. Oktober 1943 wurde die Nikolaikapelle stark zerstört; es blieben nur der Chor, der sich anschließende Giebel des Langhauses mit dem Triumphbogen und die seitlichen Wände des Schiffes stehen. Diese Seitenmauern wurden 1953 im Zuge der Verbreiterung der Goseriade größtenteils abgerissen. Übrig blieb nur die Ruine in ihrer heutigen Form.



Ruine der Kapelle - heutiger Zustand  
Fotografie, 2005

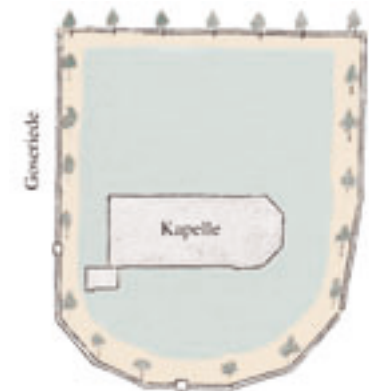
## DER ALTE ST. NIKOLAI FRIEDHOF

Dass der Platz um die St. Nikolai Kapelle als Begräbnisstätte genutzt wurde, ist durch eine Urkunde von 1355 verbrieft, aus der hervorgeht, dass man schon 1350 die Opfer der ersten großen Pest in Hannover (1349) hier beisetzte. Da jedoch davon ausgegangen werden kann, dass dieser Friedhof mit dem Bau des St. Nikolai Hospitals um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstand, bedeutet der Hinweis auf die Beisetzung der Pesttoten nur, dass er seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nicht mehr hauptsächlich für die Beerdigung der Leprakranken genutzt wurde.

Der St. Nikolai Friedhof soll seit alters her auch als Begräbnisplatz des bereits 1022 erwähnten Dorfes Herrenhausen gedient haben und wurde wahrscheinlich seit dem 14. Jahrhundert auch von den altstädtischen Kirchengemeinden der Markt- und der Kreuzkirche genutzt.

Als die Toten der Pest des Jahres 1598 auf dem St. Nikolai Friedhof bestattet werden mussten, war dafür nicht genügend Platz vorhanden und der Friedhof wurde um mehr als das Doppelte seiner ursprünglichen Fläche vergrößert, dabei erweiterte man die Umfassungsmauer entsprechend.

Der Dreißigjährige Krieg führte dazu, dass 1648 auch der vergrößerte Friedhof überbelegt war. Er wurde daher 1657 zum dritten Male vergrößert.



1. St. Nikolai Friedhof  
Rekonstruktion (nach dem Redecker-Plan), ca. 1730

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Durch die ständige Zunahme der Bevölkerung Hannovers, das 1636 Residenzstadt geworden war, herrschte Mitte des 18. Jahrhunderts auf den Friedhöfen Hannovers, so auch auf dem St. Nikolai Friedhof, Raumnot. 1783 wurde der Friedhof daher nach Westen vergrößert. Parallel zur alten Mauer am Klagesmarkt, die man abtrug, wurde eine neue gezogen, die auf der Höhe der Kapelle abzweigte und bis an die Nordmauer reichte.

1824 wurde zwar eine kleine Erweiterung vorgenommen und im Zuge der Sanierung der Friedhofsmauern der alte gotische Eingang und das Oratorium entfernt, jedoch fand eine größere fünfte Erweiterung Richtung Norden bis zur Schließung des Friedhofes im Jahre 1866 nicht mehr statt, da die Kostenfrage nicht geklärt werden konnte.

Der Friedhof wurde auch nach 1866 von der Provisoren des St. Nikolai Hospitals verwaltet, allerdings war er zu einem Zuschussobjekt geworden. Um Geldquellen zu erschließen wurden 1875 und 1886 zwei Bedürfnisanstalten errichtet und zwischen 1886 und 1890 Gelände für einen Obstverkaufsstand an der Südostecke und das Grundstück für den Bau des Transformatoren-Hauses am Nordrand verkauft. Die Provisoren konnten das Friedhofsgelände 1890 im Zuge der Finanzierung des Grundstückkaufs für den Neubau in der List an den Magistrat veräußern.

Die Stadt ließ das Friedhofsgelände von weit über 2 ha 1896 und 1902 von Stadtgartendirektor Julius Trip (1857-1907) in eine parkähnliche Anlage umgestalten. Die Grabdenkmale von hannoverschen Renaissancekünstlern wie M. Peter Köster († 1669), Ludolf Witte († 1636) und Jeremias Sutel (1587–1631) wurden dabei erhalten bzw. in die Denkmal-Halle verbracht. Bedeutende Epitaphe des 16. bis 18. Jahrhunderts befanden sich an und in der Kapelle.

Der Dichter Ludwig Heinrich Christoph Hölty (1748 –1776), dessen Oden und Elegien Hölderlin, Novalis und Mörike beeinflussten, der als erster deutscher Balladendichter gilt und den u.a. Mozart, Beethoven, Schubert und Brahms vertonten, wurde auf dem St. Nikolai Friedhof begraben, jedoch ging die Kenntnis vom Standort seines Grabes verloren. 1901 errichtete man daher ein Denkmal zu seiner Erinnerung, das von Otto Luer und Carl Gundelach entworfen wurde.

Auch der alte Friedhof wurde durch die Bombardierungen Hannovers in Mitleidenschaft gezogen. Einschneidender waren jedoch die Baumaßnahmen der Nachkriegszeit: Aufgrund der Verbreiterung der Goseriede und des Durchbruches der Celler Straße im Jahre 1953 sind nur noch zwei kleine Restflächen mit einigen Grabsteinen übrig geblieben.



2. bis 4. Erweiterung des St. Nikolai Friedhofes, Rekonstruktion



Grabdenkmal für L. C. H. Hölty  
Fotografie, 2005

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



## DER NEUE ST. NIKOLAI FRIEDHOF

Bereits 1863 erwarben die Provisoren von St. Nikolai mit einem Kredit der Stadt Hannover ein Grundstück von etwa 12,5 Morgen an der Strangriede, um dort einen neuen Friedhof einzurichten. 1864 war das Eingangsgebäude, das nach Plänen von Stadtbaumeister Ludwig Droste (1814–1875) erbaut worden war, fertiggestellt und am 1. Juni 1866 konnte die Friedhofsanlage eröffnet werden. Die Friedhofsordnung von 1866 legte fest, dass sich die Grabstellen in Erbbegräbnisse und Reihengräber aufteilten. Die Kosten waren nach Lage gestaffelt. Am teuersten waren die Gräber entlang der mittleren Hauptallee.

Auch der Jüdische Friedhof An der Strangriede wurde – parallel zur Erbauung der Neuen Synagoge in der Bergstraße – in den Jahren 1861–64 angelegt. Seine Eingangsarchitektur, die Predigthalle und die Nebengebäude, wurden 1863/64 von Edwin Oppler (1831–1880) erbaut, der auf diesem Friedhof auch beerdigt worden ist.

Der neue St. Nikolai Friedhof wurde schnell angenommen. Viele prominente Familien aus Hannover ließen auf dem neuen Areal aufwändige Familiengrabstätten errichten. Einige Grabsteine von Gräbern des alten St. Nikolai Friedhofes, wie der des Juristen, Klosteramtmannes und Gartenarchitekten Jobst Anton von Hinüber (1718–1784) wurden überführt und wieder aufgestellt oder in die Umfassungsmauern eingelassen.

Die Kredite für das Grundstück konnten bis 1871 getilgt werden. Bereits ein Jahr später musste jedoch das Friedhofsareal durch zwei Zukäufe um vier weitere Morgen vergrößert werden. Ein vorerst nicht benötigter Teil wurde für einige Jahre an das 1. Hannoverschen Ulanenregiment Nr. 13 als Reitplatz verpachtet. 1872 stellte man auch den ersten hauptamtlichen Friedhofsgärtner ein, auf dessen Antrag hin die Verwaltung ein Jahr später ein erstes und 1891 ein zweites Gewächshaus errichten ließ. 1886 wurde ein weiteres Grundstück, das einen knappen Morgen groß war, in den Friedhof integriert. Es handelte sich um eine Spargelplantage, die mit stattlichem Gewinn noch ein Jahr lang betrieben wurde.

Im Jahre 1890 gestatteten es die Finanzen des St. Nikolai Stiftes am Kreuzungspunkt der beiden Hauptachsen des Friedhofes nach Plänen des Architekten Hölscher eine Kapelle mit Leichenhalle, die sich stilistisch an die Backsteingotik anlehnte, zu erbauen.



Grabstätte der Familie Kraul  
Fotografie, 2005



Grabstätte der Familie Sprengel  
(Ausschnitt) Fotografie, 2005



Friedhofskapelle von Hölscher  
erbaut 1890

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Nach der Eröffnung des Stadtfriedhofes Stöcken entschlossen sich die Stiftsprovisoren, künftig nur noch Erbbegräbnisse zu vergeben. Reihengräber blieben nur den Stiftsangehörigen vorbehalten. Bis zum 1. Weltkrieg fanden sich viele Käufer. 1916 wurde der Eingangsbereich umgebaut. Dabei entstand auch ein Blumengeschäft.

In der Zwischenkriegszeit herrschte Raumnot, da die Erbbegräbnisse nur selten an die Verwaltung des Friedhofes zurückfielen. Erst 1930 konnte diesem Problem durch den Zukauf eines 3000 Quadratmeter großen Grundstückes abgeholfen werden.

Der St. Nikolai Friedhof blieb von den Folgen des Zweiten Weltkrieges nicht verschont. Bomben zerstörten vor allem den Eingangsbereich.

Nach dem Kriege musste man sich mit Baracken behelfen. Erst 1960 gestatteten es die Finanzen des St. Nikolai Stiftes das Provisorium für den Bau eines neuen Eingangsensembles abzureißen.

Der neuerbaute, zweistöckige Backsteinbau der Stiftsverwaltung ist mit dem ebenfalls neu geschaffenen Blumenladen durch einen Wandelgang verbunden. Seine jetzige Gestalt erhielt der Flachbau durch die Erweiterung und Renovierung im Jahre 1993.

1961 konnte An der Strangriede 43 die neue Friedhofsgärtnerei mit großzügigen, modernen Gewächshäusern eröffnet werden. Im Zuge dieser ersten Baumaßnahmen der Nachkriegszeit wurde 1959 auch die Friedhofsmauer saniert sowie zwischen 1960 und 1962 die Kapelle gründlich renoviert.

Im Jahre 1972 schuf man an der Appelstraße einen Container-Platz und verbesserte so die Abfallentsorgung. Ein neues Pumpenhaus für die Versorgung der Ringleitung und des Wasserbeckens wurde 1973 gebaut.

Anfang der 80er Jahre konnte der Friedhof durch den Kauf der Grundstücke An der Strangriede 38 erneut erweitert werden.

Lage, Infrastruktur und Größe garantieren die Zukunft dieses Friedhofs mit seiner einzigartige Tradition. Der alte und Neue St. Nikolai Friedhof dokumentieren auf ihre Weise eindrucksvoll über 700 Jahre hannoverscher Geschichte.



Grabstätte der Familie Siebrecht  
Fotografie, 2005



Grabstätte der Familie Bahlsen  
Fotografie, 2005